

Medieninformation

Einblicke in die Fantasiewelten des Archäologen James Mellaart

Eine Durchsicht des Nachlasses des britischen Prähistorikers James Mellaart im Februar 2018 hatte gezeigt, dass der berühmte Archäologe angeblich 3000 Jahre alte Texte selbst erfunden hatte. Die Auswertung der im letzten Jahr geborgenen Notizen und Manuskripte ist nun in den Abhandlungen der Niederländischen Archäologischen und Historischen Gesellschaft erschienen.

Zürich, Schweiz, 27. August 2019 – Der britische Prähistoriker James Mellaart (1925–2012) hatte vor seinem Tod einige unveröffentlichte Manuskripte als besonders wichtig markiert und zur sofortigen Publikation bestimmt. Bei einer mehrtägigen Durchsicht anderer Teile des Nachlasses im Februar 2018 stießen Mellaarts Sohn und Erbe Alan und der Schweizer Geoarchäologe Eberhard Zangger jedoch auf Hinweise, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, dass James Mellaart diese Texte in Wirklichkeit erfunden hatte. Nun ist eine umfassende wissenschaftliche Auswertung dieser Dokumente in *Talanta – Proceedings of the Dutch Archaeological and Historical Society* erschienen. Alle Aufsätze des über 220 Seiten umfassenden 50. Bandes der Abhandlungen sind Mellaarts Nachlass gewidmet.

James Mellaart hatte sich durch die Entdeckung und Ausgrabung wichtiger neolithischer und bronzezeitlicher Fundstätten in der Türkei, darunter Beycesultan, Hacilar und Çatalhöyük, zu Recht einen Namen gemacht. Mit Anfang dreißig galt er gar als berühmtester Archäologe der Welt. Von 1959 an war er aber auch wiederholt in Skandale verwickelt. Kollegen warfen ihm in verschiedenen Fällen vor, angebliche Beweise gefälscht zu haben, konnten die Vorwürfe aber ihrerseits nicht ausreichend belegen. Die jetzt veröffentlichten Dokumente aus Mellaarts Nachlass schaffen in vielerlei Hinsicht Klarheit.

Mit Sicherheit echt sind die Artefakte, die im Rahmen der Ausgrabungen in Beycesultan, Hacilar and Çatalhöyük geborgen und an Ort und Stelle katalogisiert wurden. Diese zum Teil weltberühmten Kulturobjekte befinden sich heute in verschiedenen archäologischen Museen der Türkei. Nichts in Mellaarts ehemaligem Arbeitszimmer deutet darauf hin, dass er auch Kunstgegenstände fälschte. Sein kreatives Schaffen beschränkte sich offenbar auf Zeichnungen und Texte.

Mit Sicherheit gefälscht sind alle (rund 70) „rekonstruierten“ Wandmalereien aus Çatalhöyük, die Mellaart etwa zwanzig Jahre nach Abschluss der Ausgrabungen präsentierte. Die Wände vieler Räume in Çatalhöyük trugen tatsächlich Wandmalereien. Diese wurden während der Ausgrabungen dokumentiert und sind heute in Museen ausgestellt. Die viel später präsentierten Landschaftspanoramen hingegen waren reine Erfindungen.

Komplett erfunden ist auch der sogenannte Beyköy-Text. James Mellaart behauptete ab 1993 – zum Teil auch in seinen Publikationen –, im Besitz der englischen Übersetzung eines spätbronzezeitlichen Keilschrifttextes aus dem Westen der Türkei zu sein. Diesen sehr umfangreichen und detailreichen Text hatte sich Mellaart jedoch im Laufe von rund zwei Jahrzehnten selbst ausgedacht. Alan Mellaart und Eberhard Zangger stießen auf die Entwürfe, die für das Verfassen des Textes erforderlich waren.

Der erste große Skandal, in dem Mellaart bereits Fälschungen unterstellt wurden, geht auf die Publikation des sogenannten Schatzes von Dorak im Jahr 1959 zurück. Im Nachlass fand sich ein unveröffentlichtes Buchmanuskript über den Schatz, aber kein konkreter Hinweis darauf, dass dieser von Mellaart erfunden wurde. Die meisten noch heute lebenden Weggefährten Mellaarts gehen jedoch davon aus, dass dieser Schatz nie existierte. Nicht einmal das Haus, in dem Mellaart die Funde gesehen haben wollte, ließ sich später wiederfinden.

Weiterhin problematisch ist die Zeichnung einer großen luwischen Hieroglypheninschrift, die sich ebenfalls in Mellaarts Nachlass befand. Die meisten Aufsätze in *Talanta* befassen sich mit diesem Dokument. Der niederländische Linguist Fred Woudhuizen und Eberhard Zangger führen eine Reihe von Hinweisen auf, die alles in allem für die Echtheit der Inschrift sprechen. Sie enthält zum Beispiel ein Zeichen für „Großprinz“, das erst 2001 in einer luwischen Steininschrift erstmals angetroffen wurde. Hätte Mellaart die Inschrift tatsächlich gefälscht, hätte er also ein Schriftzeichen erfunden haben müssen, dessen Existenz Jahre später bestätigt wurde.

Zanggers 58 Seiten umfassender Bericht „James Mellaart’s Fantasies“ steht als PDF kostenlos online zur Verfügung: <https://luwianstudies.academia.edu/EZangger>

Weitere Informationen:

<https://luwianstudies.org/de/>

Kontakt:

Luwian Studies

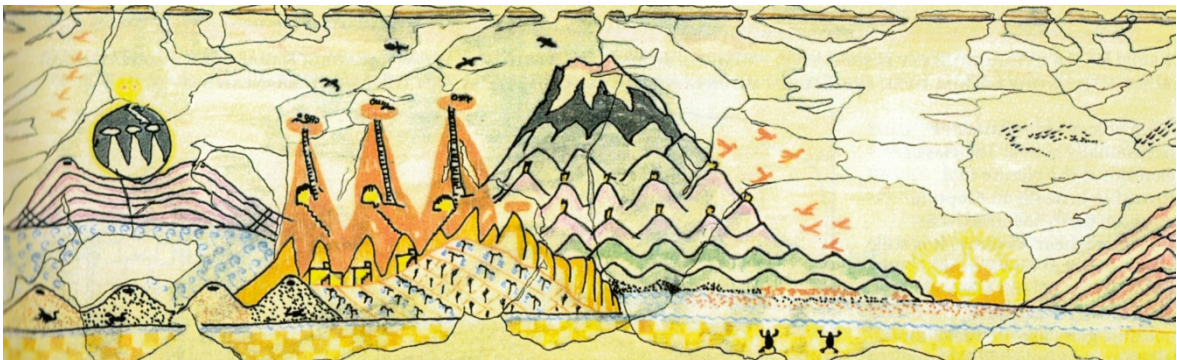
Postfach 166

8024 Zürich

Schweiz

Tel. +41 44 250 74 94

info@luwianstudies.org



Von James Mellaart erfundene, angeblich „rekonstruierte“ Wandmalerei



James Mellaarts Skizzen auf Schieferplatten mit Motiven angeblicher Wandmalereien aus Catalhöyük